

*Norfolk.* Dallo sdegno, dall' ira agi-  
tato,  
Io me stesso non trovo in me.  
La mia rabbia vorrei più repressa,  
Ma reprimere il core non sa.

*Leicester.* Se qui fosti, Matilde, tu  
stessa,  
Di quest' alma avresti pietà.  
*Coro.* Viva il duce invincibil degl' Angli,  
La sua gloria premiata sarà.

## Zweiter Theil.

*Ouverture zu Fidelio, von Beethoven.*

*Capriccio für das Violoncello, über polnische Lieder und  
Tänze, von B. Romberg, gespielt von Hrn. Drechsler.*

*Grosse Scene und Duett mit Chören, aus dem Templer, von  
Marschner, gesungen von Dem. Gerhardt u. Hrn. Bode.*

*Guilbert.*

Erkenne mich, dich täuschet nicht dein  
Glauben,  
Ich kam nicht her, des Schmucks dich  
zu berauben,  
Gern schmück' ich selbst, kann es dein  
Herz erfreu'n,  
Dir Hals und Brust mit Gold und Edelstein.  
Gleich einer Fürstin sollst du herrlich  
prangen,  
Erfüllest du mein zärtliches Verlangen.

*Rebecca.*

Was kannst du wollen, wenn's mein Gold  
nicht ist?  
Ich stamm' aus Israel, du bist ein Christ,  
Und dein Gesetz, wie mein's, erkennt  
als Sünde,  
Dass Christ und Jüdin jemals sich ver-  
binde.

*Guilbert.*

Gesetz! Verbindung! Ha, was fällt dir ein!  
Böt' mir ein König selbst sein Töchterlein,  
Und wollt' als seinen Erben mich erkennen,  
Ich dürfte nimmer sie Gemahlin nennen.  
Der weiblichen Schönheit zu Füßen  
Treibt mich Gefühl und Natur, —  
Doch leider darf ich nur  
Verstohlen der Liebe geniessen.  
Drum, Liebchen, erhör' meine Bitte,  
Komm an das pochende Herz, —  
Und lass bei holdem Scherz

Uns lachen der Welt und der Sitte.  
Wie süß meine Lippen dich nennen,  
Liebchen, das weisst du bereits —  
Doch auf der Brust dies Kreuz  
Ach, lässt Dich den Templer erkennen.

*Rebecca.*

Wie? ohn' Erröthen nennest du es, Christ,  
Was dir das Heiligste auf Erden ist?  
Gerade jetzt, wo dein Gelübd' zu brechen,  
Als Mönch und Ritter du dich willst  
erfrechen?

Mir ist das Kreuz nicht heilig so wie dir,  
Doch dein Betragen weckt den Abscheu  
mir;  
Die Tugend gilt dir nichts, selbst nicht  
ihr Schein. —  
Hinweg von mir! wir haben nichts gemein.

*Guilbert.*

Ist das mein Dank, du übermüth'ge Schöne,  
Dass mich dein Mund ob meiner Milde  
höhne? —  
Bedenk' es wohl, es könnte dich gereu'n,  
Auch ich kann stolz und übermüthig sein:  
Das Recht der Waffen theilte dich mir zu,  
Dein Herr bin ich! und meine Sklavin du!  
Kann meine Bitte Liebe nicht erringen,  
So soll Gewalt mir deine Gunst erzwingen.

*Rebecca.*

Wohl leicht mag es dem rohen Mann ge-  
lingen,

